

CRFP FEIERT GEBURTSTAG

100 Jahre: Zeit der Fragen

Pierre-Yves Puippe

100 Jahre, ein schönes Alter! Anlässlich ihres Jubiläums warf die Conférence des chefs de service de la formation professionnelle de la Suisse romande et du Tessin (CRFP) einen Blick auf ihre Vergangenheit und ihre Besonderheiten, um neue Wege für die Zukunft aufzuzeigen. Ein Gespräch mit dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und dem interkantonalen Sekretär.

Der hundertste Geburtstag der CRFP fällt in eine Zeit des Umbruchs: Ihre Eingliederung in die Conférence intercantonale de l'instruction publique (CIIP), die Entstehung der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) und die durch das neue Berufsbildungsgesetz erforderliche Koordination haben das Umfeld der Berufsbildung stark verändert. Das Jubiläum veranlasst die CRFP, über ihre Rolle, ihre Besonderheiten und ihre Position in diesem neuen Kontext nachzudenken.

FUNKTIONEN UND BESONDERHEITEN

Laut Serge Imboden, dem Präsidenten der CRFP, hat diese Institution drei Hauptfunktionen. Erstens müsse sie eine Struktur für den Austausch bilden, zweitens solle sie eine Berufsbildungspartnerin sein, die sich für die Wahrung der Eigenheiten der französischen und italienischen Schweiz einsetze, und ihre dritte Funktion bestehe darin, Kräfte und Meinungen zu bündeln, um gemeinsame Lösungen für alle lateinischen Kantone zu finden.

Der Vizepräsident Jacques-André Maire betont, die CRFP bleibe trotz ihrer Eingliederung in die CIIP eine eigenständige Einrichtung, da sie operative Aufgaben wahrnehmen und im für die Berufsbildung typischen Umfeld agieren müsse, in dem Kantone und Bund (BBT) als Partner zusammenarbeiten. Diese doppelte Abhän-

gigkeit verleihe der CRFP eine wichtige Rolle als Bindeglied zwischen den Kantonen und dem Bund.

Jean-Pascal Mougin, interkantonaler Sekretär und stellvertretender Generalsekretär der CIIP, weist darauf hin, dass eine weitere Rolle der CRFP jene einer Beobachterin sei, und zwar nicht nur des Berufsbildungssystems, sondern des gesamten Bildungssystems.

Jede Minderheit neigt zu einer besonders starken Identitätsbildung, denn nur so kann sie sich behaupten. Um eine Beschreibung der Westschweizer Eigenheiten gebeten, die diese Identität bilden, nennt Imboden vor allem einen Mentalitätsunterschied, der im Wesentlichen bei der Suche nach Lösungen und beim Diskutieren von Problemen zutage trete. Auf praktischer Ebene seien Eigenheiten zu beobachten, die auf die wirtschaftliche Struktur der Westschweiz zurückzuführen seien. Angesichts der frühzeitig auftretenden Wirtschaftskrise (die Krise der Uhrenindustrie in den 70er-Jahren hat die Romandie schwer getroffen) seien die Kantone der lateinischen Schweiz gezwungen gewesen, ein breites Angebot an Vollzeitschulen zu entwickeln, um die Ausbildung zu sichern, nachdem die Betriebe dieser Aufgabe nicht mehr nachkommen konnten. Dies erkläre möglicherweise, warum hier die duale Ausbildung eine geringere Rolle als in der

Deutschschweiz spielt. Zudem würden sich die Verbände in der Westschweiz weniger in der Berufsbildung engagieren als ihre Deutschschweizer Pendanten.

DIE PRIORITÄTEN DER CRFP

Für eine Minderheit ist es wichtig, sich Gehör zu verschaffen. Auf Grund finanzieller und personeller Probleme kann nicht überall ein Vertreter oder eine Vertreterin vor Ort sein. Es gilt daher zu entscheiden, welche Fragen vorrangig behandelt werden sollen. Die CRFP müsse daher klare Prioritäten setzen und diejenigen Themen identifizieren, bei denen alle lateinischen Kantone eine gemeinsame Meinung vertreten, die als Richtschnur für die Arbeit der Konferenz auf Landesebene diene, erklärt ihr Präsident.

Daher konzentriere sich die CRFP auf Themen wie Übergangs- und Integrationsangebote für die Berufsbildung besonders benachteiligter Gruppen, da sie ihrem Selbstverständnis zufolge soziale Verantwortung für die betreffenden Jugendlichen trage. Laut Maire herrscht in der Westschweiz durch den grossen Anteil an Vollzeitschulen ein grosserer Bedarf an Brückenangeboten, da sie die nötige Flexibilität bieten, um von einer Schule in eine andere wechseln zu können. Auch ein kultureller Aspekt spiele möglicherweise eine Rolle: Der bevorzugte Bildungsweg in der West-

schweiz sei zweifellos das Gymnasium. Eine Berufslehre stelle oft nur die zweite Wahl dar. Daher brauche es Übergangsangebote, die – wie auch die Berufsmatura – die Lehre aufwerten.

Jacques-André Maire betont auch das Engagement der CRFP bei der Gründung von Fachhochschulen (FH). Besonders im Gesundheits- und Sozialbereich gebe es in der Westschweiz systematisch Ausbildungsangebote auf FH-Niveau, während in der Deutschschweiz dafür meist höhere Fachschulen zuständig seien.

Mougin weist auf ein weiteres Thema hin, das der CRFP ein Anliegen ist und ebenfalls mit der Bedeutung der Vollzeitschulen zusammenhängt, nämlich die Ausbildungsstruktur und die Suche nach neuen Lösungen, die weder auf der dualen Form noch auf einer Vollzeitschule beruhen. Ergebnis der intensiven Beschäftigung mit dieser Frage sei ein Leitfaden über die neuen Formen der Partnerschaft, den die CRFP dieses Jahr veröffentlicht habe.

ZEIT DER FRAGEN

Laut Jean-Pascal Mougin steht die CRFP heute an einem Scheideweg. Ihre Integration in die CIIP, die nach und nach die Besonderheiten der Berufsbildung entdecke, habe die Arbeitsweise der CRFP verändert. Das zurzeit in der Umsetzungsphase befindliche neue Berufsbildungsgesetz stelle zahlreiche neue Anforderungen und führe zu einem erheblichen Koordinations- und Kooperationsbedarf. Die Finanzlage der Kantone sei relativ angespannt, was bei der Mittelzuteilung auf kantonaler, interkantonaler oder nationaler Ebene spürbar werde. Die CRFP müsse daher ihre Rolle überdenken und sich neu positionieren.

Durch die Integration in die CIIP habe die CRFP einen Teil ihrer Autonomie verloren. Der finanzielle Druck erlaube es nicht, ein allzu dezentralisiertes System aufrechtzuerhalten. Durch die Integration sei es möglich, Synergien besser zu nutzen, die Kommunikation grundsätzlich zu verbessern und der Meinung der CRFP mehr Gewicht zu verleihen. Durch diese Zentralisierung sei sie jedoch nicht mehr so reaktionsfähig wie früher. In diesem Spannungsfeld müsse die CRFP zu einer mög-

lichst harmonischen und den Bedürfnissen der heutigen Gesellschaft entsprechenden Funktionsweise finden. Das bedeute auch, dass sie einige der in den ersten hundert Jahren erprobten Methoden grundlegend ändern müsse. Deshalb würden das Sekretariat und die kantonalen Vertreterinnen und Vertreter in der Konferenz zurzeit einen Lernprozess durchlaufen, dessen Ergebnis eine effiziente Arbeitsweise und eine neue Entscheidungskraft sein würde. Auf Bundesebene habe die Bildung der SBBK als Spezialkonferenz der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) zu einem verstärkten Minderheitenreflex geführt. Man fürchte, nicht mehr ausreichend gehört zu werden, umso mehr, als das BBT die CRFP spüren lasse, dass es

Einige Meilensteine

Meilensteine in der Arbeit der CRFP während ihres hundertjährigen Bestehens waren das Inkrafttreten der verschiedenen Berufsbildungsgesetze (1930, 1963, 1978, 2002). Laut Jean-Pascal Mougin erforderte jedes dieser Gesetze eine Neuorientierung der CRFP und eine Verstärkung der interkantonalen Zusammenarbeit. Auch die Lehrstellenbeschlüsse (LSB1 und 2) hätten grossen Einfluss auf die Aktivitäten der CRFP gehabt. So habe die Konferenz zahlreiche Projekte im Rahmen des LSB2 eingereicht. Einige von ihnen seien zu SBBK-Projekten geworden, was die Zusammenarbeit auf nationaler Ebene gestärkt habe. Als einschneidenden Punkt in der Geschichte der CRFP bezeichnet Serge Imboden vor allem die (1994 geschaffene) Berufsmatura. Die Konferenz habe bei ihrer Entwicklung eine wichtige Funktion als Koordinatorin gespielt und sich auch intensiv dafür eingesetzt, dass die Berufsmatura der Königsweg zu den Fachhochschulen bleibe.

Wichtige Schritte in der Entwicklung der Struktur der Konferenz waren die Schaffung des ersten permanenten Sekretariats im Jahr 1971, dessen Verstärkung im Jahr 1999, deren Ziel es war, eine Kontaktstelle für alle Partnerinnen und Partner (sowohl von deutschschweizerischer Seite als auch von Seiten des Bundes) zu schaffen, und natürlich die Integration in die Struktur der CIIP im Jahr 2002.

mit möglichst wenig Partnern zu tun haben möchte. Für Imboden ist diese Situation eine echte Herausforderung. Es gehe darum, die romanischen Besonderheiten zu bewahren, sich als Minderheit zu behaupten und dabei gleichzeitig die SBBK zu unterstützen. Nun sei aber die SBBK selbst in einer Minderheitenposition. Wirtschaft und Politik würden immer unverhohlener gegen die Berufsbildung vorgehen. Dies würde die CRFP in ihrer Entscheidung bestärken, sich auf einige ihr besonders wichtige Themen zu konzentrieren und mit der SBBK zusammenzuarbeiten, um sich Gehör zu verschaffen.

Serge Imboden ist Leiter der Dienststelle für Berufsbildung des Kantons Wallis.

Jacques-André Maire ist Leiter der Dienststelle für Berufsbildung des Kantons Neuenburg.

Jean-Pascal Mougin ist stellvertretender Generalsekretär der CIIP.

Pierre-Yves Puipe ist Redaktor für Berufsbildung, Westschweiz. Adressen: Seite 35

Hundert Jahre Berufsbildung

Anlässlich ihres Jubiläums veröffentlichte die CRFP eine Broschüre mit dem Titel «1904–2004 Cent ans de formation professionnelle», die einen Überblick über die Berufsbildung in der Westschweiz und im Tessin bietet. Nach einer Zusammenfassung der Geschichte der CRFP sind die verschiedenen Partnerinnen und Partner der Berufsbildung am Wort. Arbeitgebende, BBT, SBBK sowie Expertinnen und Experten für die Lehrabschlussprüfung bringen ihre Erwartungen an die Konferenz zum Ausdruck.

Die anschliessende thematische Analyse gibt einen Überblick über die Entwicklung der Bundesgesetzgebung und die Schaffung der Berufsmatura. Es wird auch auf die Bedeutung des Rahmenlehrplans Allgemeinbildung und die Rolle der CRFP bei der Gründung der Haute école spécialisée de Suisse occidentale eingegangen. Die letzten Artikel enthalten Gedanken über Zukunft der CRFP und über die verschiedenen, den Westschweizer Kantonen bei der Mittelzuteilung offen stehenden Möglichkeiten, die sich ja direkt auf die vom Sekretariat der CRFP gebotenen Leistungen auswirken.